

Tagesdokumentation

Online-Fachtag "Demokratiebildung im Kindesalter –
nachhaltig verankern, krisensicher gestalten!?"
am 26. November 2020

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*

Netzwerkträger:



Inhaltsverzeichnis

Grußwort des Präsidenten des Deutschen Kinderhilfswerkes.....	3
Grußwort des Parlamentarischen Staatssekretärs bei der Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.....	4
„Sie sind gefragt!“ – erste Live-Umfrage unter den Teilnehmer*innen“.....	5
Das Kompetenznetzwerk stellt sich vor (Interview)	7
Fachliche Inputs zum Thema „Demokratiebildung in Kita, Hort und Ganzttag – Wie gelingt Sie auch in Krisenzeiten?“	10
INPUT 1: „Demokratie unter Druck – zum Zusammenhang gesellschaftlicher Entwicklungen und der Demokratiebildung von Kindern“ – Kurt Edler, ehem. Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Demokratiepädagogik e.V.....	10
INPUT 2: Die UN-Kinderrechtskonvention als verbindlicher Rahmen für eine ganzheitliche Demokratiebildung? – Prof. Dr. Daniela Steenkamp, Professorin für Wissenschaft und Methoden Sozialer Arbeit, Duale Hochschule Baden-Württemberg.....	11
INPUT 3: Inklusiv Demokratiebildung von Anfang an! Die politischen Selbstwirksamkeits-erfahrungen diskriminierungserfahrender Kinder in der frühen Kindheit stärken – Prof. Dr. Maisha Maureen Auma, Professorin für Kindheit und Differenz (Diversity Studies) Hochschule Magdeburg-Stendal	13
INPUT 4: Demokratiebildung und Partizipation. Oder: Wie wird Mensch eigentlich Demokrat*in? – Prof. Dr. Kathrin Aghamiri, Professorin für Sozialpädagogik Fachbereich Sozialwesen der FH Münster	15
Vorstellung der Ergebnisse aus der Tagesumfrage „Einblicke in die Praxis“	17
Zusammenfassung des Tages	24
Schlussworte seitens des Kompetenznetzwerkes	26

Grußwort des Präsidenten des Deutschen Kinderhilfswerkes – Thomas Krüger

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich, dass der heutige Tag so starke Resonanz erfährt; es ist überwältigend, dass sich über 300 Teilnehmende zu dieser Veranstaltung angemeldet haben. Das ist eine tolle Zahl. Es zeigt, wie wichtig Demokratiebildung und politische Bildung in Kita, Hort und Grundschule sind. Politische Bildung ist ein lebenslanger Prozess und in der Fachdidaktik ist es ein wichtiges Thema, wie politische Bildung von Anfang an gelingen kann, als Basis für einen lebenslangen Lernprozess und die Auseinandersetzung mit Demokratie. Besonders hinweisen möchte ich auf den aktuellen Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung; ich war selbst Mitglied der Kommission: Hier haben wir auch sehr umfängliche Aussagen zu politischer Bildung in Kita, Hort und Grundschule getroffen.

Das Jahr 2020 ist ein sehr besonderes Jahr: Der Beginn der Pandemie hat enorme Herausforderungen für alle von uns gebracht: für die Politik und für die Fachkräfte, die mit Eltern und Kindern arbeiten. Die aktuelle Situation hat uns vor allem gezeigt, wie vielfältig die Herausforderungen sind und wie kompliziert die Situation ist, auch vor dem Hintergrund, dass die Belange von Kindern gehört/berücksichtigt werden bzw. sich öffentlichen Raum verschaffen können. Am Anfang hatte man fast den Eindruck, niemand würde den Kindern zutrauen, vorsichtig und verantwortungsvoll mit der Pandemie umzugehen. Zum anderen dann die Konsequenzen, nämlich was es bedeutet, wenn man die Freiheitsrechte von Kindern einschränkt bis hin zu der Herausforderung, dass Kinder in räumlich beengten Situationen leben oder auch in familiär schwierigen Situationen oft von häuslicher Gewalt bedroht sind.

Mittlerweile wird besser auf die Interessen der Kinder achtgegeben, aber mit Kindern wird meines Erachtens immer noch viel zu wenig gesprochen und entschieden, eher spricht man für sie. Hier hat die UN-Kinderrechtskonvention neben dem Schutzaspekt, die Förderung und eben auch die Beteiligung stark gemacht. Hier ist noch viel Luft nach oben. Hier können wir als Erwachsene die Einbeziehung von Kindern in aktuelle Entscheidungsprozesse noch viel mehr zum Thema machen.

Ich freue mich, dass wir heute gemeinsam im Rahmen der Fachtagung den Blick darauf richten können, wie Demokratiebildung, gerade auch in Krisenzeiten, gelingen kann. Die UN-Kinderrechtskonvention hat die Rechte im frühkindlichen Alter und im Primarbildungsbereich nachhaltig für alle Kinder verankert. Es liegt an uns, diese auch entsprechend umzusetzen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen einen erkenntnisreichen Fachtag, einen guten Austausch und natürlich auch Spaß, der vielleicht digital noch erlernt werden muss. Kopf hoch, diese Herausforderung werden wir meistern – für das Wohl unserer Kinder in diesem Land, wie überall auf der Welt. Wir brauchen lautstarke Stimmen, aber wir brauchen auch die Stimmen der Kinder selbst.

Vielen Dank und alles Gute!

Grußwort des Parlamentarischen Staatssekretärs bei der Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend –Stefan Zierke

Guten Morgen auch von meiner Seite! Vielen Dank, dass ich hier sein darf, vielen Dank an die Organisation und die Menschen, die heute hier sind, die sehen Sie [liebes Publikum] gerade nicht, die eine fleißige Arbeit getan haben, um genau diesen Tag so wundervoll starten zu lassen, aber sicher auch Ergebnisreich und super Enden mit vielen Ergebnissen.

Lieber Thomas Krüger, wir kennen uns aus vielen anderen Veranstaltung gerade im Bereich „Demokratie stärken“. Sehr geehrter Herr Hanke, liebe Frau Bönisch, liebe Frau Wagner, aber vor allem auch sehr geehrte Damen und Herren, wo auch immer und wie auch immer Sie an dieser Sitzung teilnehmen.

Die Teilnahme an digitalen Formaten erfordert den Zugang zu digitalen Medien – vor allem auch im ländlichen Raum, wo wir eindeutig noch besserer Zugänge schaffen müssen. Gerade auch im Bereich der Demokratiebildung ist Digitalisierung ein wichtiges Mittel, um am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Ich freue mich besonders, dass wir das Projekt „Demokratie leben!“ weitergeführt und finanziell aufgestockt haben. Und ich freue mich, dass wir auch gewichtige Akteur*innen für dieses Kompetenznetzwerk gewonnen haben.

Das Demokratieverständnis und das gesellschaftliche Miteinander werden in diesen Zeiten stark thematisiert und oft müssen von den – zumeist – Erzieherinnen neben den Kindern auch die Eltern und Familien „mit auf den Weg“ gebracht werden. Demokratiebildung hört sich für Kinder etwas kompliziert an und meint da ja etwas anderes, als wir es unter Erwachsenen thematisieren. Wir wollen, dass Kinder gut miteinander umgehen können, ohne Andere zu diskriminieren oder sich diskriminieren zu lassen. Auch wenn die Menschen unterschiedlich sind oder auch verschiedene Vorstellungen vom Leben haben. Mobbing ist ja auch schon ein großes Thema, welches immer mehr Bedeutung in Schulen und auch Kitas gewinnt.

Die einschlägigen Programme der Bundesregierung, die Fachexpertise in Untersuchungen oder der jüngste Kinder- und Jugendbericht zeigen wichtige Erkenntnisse und Ergebnisse, die wir alle gewinnbringend nutzen können.

Aber das Wichtige sind Sie, die sich heute digital zusammenschließen, um Erfahrungen auszutauschen, aufzunehmen und mitzugeben. Damit sind Sie die Menschen, die diesen wichtigen und lohnenswerten Weg der Demokratiebildung für die Kinder – und manchmal auch für die Eltern – mitgehen. Und Sie leisten in dieser Corona-Zeit außergewöhnliche und sehr wichtige Verstehens- und Übersetzungsleistung von aktuellen Verordnungen und Vorgaben von Bundes-, Landes- und gesundheitsbehördlicher Seite. Sie leisten für die Kinder eine super Arbeit: die Regeln zu vermitteln, sich an Regeln zu halten und darüber auch sprechen und streiten zu dürfen! Daher mein allergrößter Dank an Sie!

Ich wünsche Ihnen allen eine gute Konferenz und viel Spaß heute!

„Sie sind gefragt!“ – erste Live-Umfrage unter den Teilnehmer*innen

In welchem Bundesland befinden Sie sich gerade?



Das Kompetenznetzwerk stellt sich vor (Interview)

Elisa Bönisch, Leiterin der Fachstelle Kinderrechtebildung des Deutschen Kinderhilfswerkes e.V., und Petra Wagner, Leiterin der Fachstelle Kinderwelten am Institut für den Situationsansatz (ISTA) - Moderation: Fatma Erol-Kılıç

Anfang 2020 wurden vom Bundesministerium Familie, Senioren, Frauen und Jugend insgesamt 14 Kompetenznetzwerke ausgerufen; eines davon ist das Kompetenznetzwerk Demokratiebildung im Kindesalter. Was hat es genau damit auf sich?

Wagner: Das Themenfeld, in dem unser Kompetenznetzwerk sich im Rahmen des Bundesprogramms bewegt, heißt Demokratieförderung. Uns geht es um eine ganzheitliche Demokratiebildung in Kita, Hort und Ganztagsbetreuung. Die Netzwerkträger sind zum einen das Institut für den Situationsansatz (ISTA) und zum anderen das Deutsche Kinderhilfswerk.

In welcher Form bzw. wie wirken diese beiden Institutionen im Kompetenznetzwerk zusammen und was ist das Verständnis, v.a. auch hinsichtlich von Ganzheitlichkeit?

Bönisch: Wir bringen unterschiedliche Perspektiven und Schwerpunkte ein, die wir als Träger mitbringen. Vor diesem Hintergrund denken wir die Ganzheitlichkeit von Demokratiebildung zum einen aus inhaltlicher Sicht: Wir bringen verschiedene Ansätze zusammen, um den Begriff der Demokratiebildung in diesem Sinne ganzheitlich abdecken zu können. Zum anderen ist es uns wichtig, alle an (Demokratie-) Bildung von Kindern Beteiligte zu adressieren: Wir sprechen natürlich Kinder an, aber auch Fach- und Leitungskräfte sowie Eltern und Familienmitglieder und Trägervertreter*innen sowie die Auszubildenden von pädagogischen Fachkräften.

Wer gehört alles zum Kompetenznetzwerk, wer steckt dahinter?

Wagner: Wir (Elisa Bönisch und Petra Wagner) leiten das Netzwerk als gleichberechtigte Partnerinnen mit unseren Teams, das sind bei ISTA/Fachstelle Kinderwelten insgesamt acht und im Deutschen Kinderhilfswerk/Fachstelle Kinderrechtebildung sind es fünf Personen. Das Deutsche Kinderhilfswerk hat zudem die Aufgabe, das Kompetenznetzwerk nach innen und nach außen zu koordinieren.

Was ist die konkrete Zielstellung des Kompetenznetzwerkes Demokratiebildung im Kindesalter?

Bönisch/Wagner: Für die insgesamt fünf Förderjahre haben wir uns relativ viel vorgenommen und vor allem drei Hauptziele gesetzt:

1. Wir wollen Fachkräfte, Einrichtungen und eine interessierte Öffentlichkeit für die Rechte der Kinder auf Bildung, Beteiligung und Schutz vor Diskriminierung sensibilisieren – über verschiedene Fortbildungsangebote, diverse Praxismaterialien, breite Öffentlichkeitsarbeit sowie Veranstaltungen wie diese.

2. Wir wollen Konzepte zur ganzheitlichen Demokratieförderung in Kita, Hort und Ganztage durch die Verbindung von Ansätzen der Kinderrechtebildung, der vorurteilsfreien Bildung und Erziehung sowie die Beteiligung von Kindern weiterentwickeln und verbreiten.
3. Wir wollen den Theorie-Praxis-Transfer und die Profilierung von Bildungseinrichtungen für Kinder bis zwölf Jahre als ganzheitlich demokratische Lernorte fördern.

Demokratiebildung ist ein sehr großes Feld; welche inhaltlichen Schwerpunkte bzw. Themen hat das Kompetenznetzwerk besonders im Blick?

Bönisch/Wagner: Es sind vor allem vier gleichberechtigte Schwerpunkte, die als wesentlich für das Funktionieren von Demokratiebildung angesehen werden:

- UN-Kinderrechte, als übergeordnete Basis für alles
- Partizipation
- Schutz vor Diskriminierung
- Inklusion, inklusive Strukturen und Kulturen und Praxen

Die Kinder sollen und müssen über ihre Rechte Bescheid wissen und sich als Träger*innen dieser Rechte verstehen.

2020 war das erste von fünf Förderjahren und es war und ist das Jahr der Corona-Pandemie: Welche Herausforderungen haben sich in diesem so anderen Jahr gestellt?

Bönisch: Grundsätzlich ist ein Start immer herausfordernd. Wie in anderen Bereichen auch wurden die Arbeit und die Angebote des Kompetenznetzwerkes zügig auf online- und digitale Arbeit umgestellt; es gab ja einen Digitalisierungszwang. Das hat auch seine Vorteile, aber eben auch seine üblichen Hürden und Nachteile. Die Vorstellung des Netzwerkes, seine initiale Präsentation auf anderen Veranstaltungen war zum Beispiel nicht möglich; auch sonst war es schwierig, die Zielgruppen wie geplant zu erreichen: Fortbildungsveranstaltungen und auch dieser Fachtag finden online statt. Wir sehen hier aber durchaus die Vorteile, denn wir haben heute beispielsweise deutlich mehr Teilnehmende als wir das hier vor Ort hätten bewerkstelligen können.

Und ganz besonders haben uns auch die besonderen Herausforderungen im Praxisfeld und die schwierige Situation der Familien und Kinder im Lockdown beschäftigt. Es ist ganz stark aufgefallen, wie schnell in Krisen- und Drucksituationen die Rechte von Kindern und Jugendlichen aus dem Blick geraten. Gerade zu Beginn der Pandemielage wurden die Meinungen und Wahrnehmungen von Kindern kaum gehört.

Wagner: Wir sehen aber auch die veränderte pädagogische Praxis in Zeiten des Lockdowns: Die Situation der Familien und Kinder hat uns neue Ausgrenzungsthemen und Ausschlüsse aufgezeigt, z.B. digital abgehängt zu sein. Dann gab es in den Kitas neue Themen: Die Eltern waren in verschiedenen Jobs (Homeoffice möglich oder nicht?) und auch die Geschlechterrollen der Eltern waren plötzlich ein Thema. Auch haben wir einen Rückzug, ein Hintanstellen der pädagogischen Fragen in der Situation erlebt, in der es zunächst viel um Prävention und den

Schutz Aller ging; später ging es dann schon wieder mehr um einen Ausgleich von Prävention und Hygiene vs. Pädagogik.

Ein anderes Thema, was uns in diesem Jahr begegnet ist, ist Rassismus und rassistische Gewalt. Hier ging es darum, Begriffe zu klären und über das Thema aufzuklären, auch als ein Aspekt von Diskriminierung.

Für das zweite Förderjahr 2021, welche Themen werden da im Fokus stehen? Was ist der Ausblick auf das nächste Jahr?

Bönisch: Zunächst steht die Reflexion über das erste Förderjahr 2020, welches natürlich stark von der Pandemie geprägt war, im Mittelpunkt, also welche Lehren wir daraus ziehen. Es wird auch darum gehen, hybride oder komplett digitale Angebote und Veranstaltungen weiter auszubauen und zu optimieren.

Wir freuen uns besonders auf einige inhaltliche Höhepunkte: Die Ergebnisse der Feldanalyse (Hort und Ganztage) sowie das qualitative Forschungsprojekt (Übergang Kita – Grundschule); und wir planen für den Herbst 2021 den 2. Fachtag des Netzwerkes.

Wagner: Wir werden außerdem unsere Angebote im Bereich Fortbildungen digital weiterentwickeln, v.a. hinsichtlich der Sicherheit digitaler Räume. Außerdem erarbeiten wir ein Interventionskonzept zu Rassismus und entwickeln Überlegungen zur Qualitätssicherung von Demokratiebildung.

Was wünscht ihr euch für und von der heutigen Veranstaltung?

Bönisch/Wagner: Wir freuen uns über neue Erkenntnisse über die komplexen und komplizierten Verbindungen und Wechselwirkungen von nachhaltiger Demokratiebildung. Und wir sind gespannt auf neue Anregungen und Gedanken, um gemeinsam weiterdenken zu können: Wie kann man Demokratiebildung krisensicher und nachhaltig verankern?

Fachliche Inputs zum Thema „Demokratiebildung in Kita, Hort und Ganzttag – Wie gelingt Sie auch in Krisenzeiten?“

INPUT 1: „Demokratie unter Druck – zum Zusammenhang gesellschaftlicher Entwicklungen und der Demokratiebildung von Kindern“

– Kurt Edler, ehem. Vorsitzender der Deutschen Gesellschaftlich für Demokratiepädagogik e.V.

Hinweis: Leider gab es bei diesem Vortrag technische Schwierigkeiten und die genaue schriftliche Dokumentation ist an dieser Stelle nicht möglich. Einen Teil des Vortrags können Sie allerdings im Video nachschauen.

- Hier finden Sie einen ergänzenden Text von Kurt Edler: [Demokratie unter Druck.pdf](#)
- Hier finden Sie einen Kommentar vom Kompetenznetzwerk DEKI zum Vortrag: [Kommentar zum Beitrag von Kurt Edler.pdf](#)

Fragen an Herrn Edler (Live-Chat)

Was würden Sie sagen, was Kinder in unserer Gesellschaft wirklich brauchen, um demokratische Resilienz zu entwickeln?

Lernen, nein zu sagen – in einer Umgebung von besonnenen und selbstreflektierten Erwachsenen mit demokratischer Gesinnung. Dies muss eingeübt werden. Um auch in Konflikten mit Unerschrockenheit und Mut widersprechen zu können.

Wie können wir Erwachsene uns bewusster werden und sein, bezogen auf das Machtverhältnis zum Kind?

Wir müssen (mehr) Gelassenheit und pädagogische Souveränität aufbringen über Macht und Ohnmacht und Freiheit zu sprechen, sowohl als Eltern als auch als Lehrpersonal z.B. in der Schule.

INPUT 2: Die UN-Kinderrechtskonvention als verbindlicher Rahmen für eine ganzheitliche Demokratiebildung?

– Prof. Dr. Daniela Steenkamp, Professorin für Wissenschaft und Methoden Sozialer Arbeit, Duale Hochschule Baden-Württemberg

Die Vermittlung und Etablierung von demokratiebezogenen Kompetenzen sowie deren Anwendung sind elementar, um Kindern in ihren Lebens- und Lernzusammenhängen die Möglichkeit auf Einflussnahme zu geben. Dabei verstehen Kinder ganz verschiedene Dinge unter Demokratie: z.B. dass jeder seine Meinung sagt, Demos, auf Dinge einigen, die wichtig sind, der Bundestag, gleichberechtigte Menschen, das die Menschen entscheiden. Kindern kann gut und einfach vermittelt werden, dass es etwas bringt, seine Meinung zu sagen und dadurch Veränderungsprozesse anzustoßen (Einspielung des Kurzfilms „Kinderrechte in der Schule“).

Die UN-Kinderrechtskonvention (UN-KRK) ist die Grundlage für Demokratiebildung, doch wie verbindlich ist sie für Deutschland? Bisher liegen vier so genannte Staatenberichte vor; zuletzt 2019. Und was sagen diese Berichte zum Soll- bzw. Ist-Zustand der Demokratiebildung in Deutschland, vor allem für die Verankerung bzw. Vermittlung der UN-KRK im Bildungsbereich (Kita, Hort, Ganztage)? Ein Blick auf die Forschungsaktivitäten und Projekte zur Demokratiebildung der letzten Jahre zeigt ein durchwachsenes Bild: wenig für die Bereiche Krippen und außerschulischer Kontext, Einiges für Schulen und zur Mitbestimmung von Kindern und Jugendlichen allgemein und nur Vereinzelt für den Kita-Bereich (siehe u.a. LBS-Kinderbarometer 2018 sowie Kinderrechtebericht 2019).

Was folgt aus dieser Zusammenschau? Es braucht mehr Partizipation in Grundschulen, mehr Fortbildungen im Bereich der Demokratiebildung, eine Stärkung der Schulsozialarbeit, ein niedrigschwelliges Beschwerdemanagement und die stärkere Einbindung von Online-Beteiligungsangeboten. Doch wer mehr Demokratie in Bildungseinrichtungen will, stellt grundsätzliche Fragen – nach Macht, Zeit und Ressourcen sowie der Ausbildung von Fachkräften.

Fragen an Frau Steenkamp (Live-Chat)

Wie kommen wir weg davon, dass die Umsetzung von Kinderrechten z. B. in der Schule so stark von Einzelpersonen abhängt? #frauherrgemeinodersympathisch

Über Leitbilder: Jede Einrichtung sollte ein kleine „Verfassung“ haben, in der demokratische Grundprinzipien formuliert sind, die ihrerseits als transparentes und verbindliches Qualitätsmerkmal gelten. Diese sind Gradmesser und Grundlage, gegebenenfalls auch für harte Auseinandersetzungen.

Wie gelingt eine ganzheitliche Demokratiebildung im Sinne von ganzheitlich erfahrbar und nicht nur in den Einrichtungen? Wie muss eine Zusammenarbeit mit den Sorgeberechtigten hier aussehen?

Der zweite Aspekt der Frage ist schwierig, da die Familien bzw. Sorgeberechtigten sehr verschiedenen sind und in unterschiedlichen Zusammenhängen stehen. Der erste Teil der Frage ist leichter zu beantworten: z.B. durch „Service learning“ – das heißt, das die Kinder an ein bis

zwei Schulstunden in der Woche in Einrichtungen vor Ort gehen (z.B. NABU oder Altersheime), wo Menschen zusammenkommen und dort konkret im sozialen Raum lernen.

Welche Rolle spielen Ihrer Meinung nach "Beschwerden" im Rahmen von Partizipation bzw. demokratischer Bildung? Ist das nicht einer der wichtigsten Aspekte überhaupt?

Ein gutes Beschwerdemanagement ist nötig; aber der Begriff ist an sich schwierig (weil negativ besetzt). Er kann und sollte mit dem Begriff der Qualität verbunden werden – z.B. über so genannte Qualitätszirkel, bei denen alle Beteiligten an einen Tisch kommen und über mögliche Probleme oder positive Beispiele sprechen. Es ist wichtig, den Aspekt der Gestaltung konstruktiv mitzudenken.

Wie kann Demokratiebildung in Schulen praktiziert werden, die nach wie vor auf Frontalunterricht setzt und die Selbstbildungsprozesse von Kindern kaum fördert.

Durch kompetente Lehrkräfte, die möglichst wenig Frontalunterricht machen und ein breites Spektrum an Methoden kennen und anwenden. Solche Methoden werden durchaus an den Universitäten vermittelt, aber der mögliche „Praxisschock“ lässt viele doch auf den Frontalunterricht als das Mittel der Wahl zurückgreifen.

Wie können jüngere Kinder mehr beteiligt werden (z.B. Krippe)?

Vor allem über das Wahr- und Ernstnehmen von nonverbaler Kommunikation und Signalen. Das bedarf einer Kompetenz der Fachkräfte, solche Zeichen gut zu deuten und dann damit umzugehen. Aber man muss auch selbstreflektierend zur eigenen Haltung stehen und sich ehrlich fragen: Wie halte ich es mit der Macht?

Welche Ideen haben Sie, wie wir die Fachkräfte hinsichtlich ihrer Haltung, zu mehr Beteiligung qualifizieren können?

Es geht grundsätzlich um persönliche Fragen im Umgang mit Diversität und Macht; die individuelle Haltung der Fachkräfte entscheidet darüber, wie Situationen wahrgenommen werden und welche Handlungs- oder Interventionsoptionen vorgegeben werden.

INPUT 3: Inklusive Demokratiebildung von Anfang an! Die politischen Selbstwirksamkeitserfahrungen diskriminierungserfahrender Kinder in der frühen Kindheit stärken

– Prof. Dr. Maisha Maureen Auma, Professorin für Kindheit und Differenz (Diversity Studies)
Hochschule Magdeburg-Stendal

Angesichts unserer krisengeprägten Gegenwart ist es zunächst elementar wichtig, dass wir diskriminierungs- und/oder Rassismus erfahrene Kinder und ihre Zugehörigen bzw. Communities als zugleich systemrelevant und vulnerabel ernstnehmen. Und wir brauchen eine intersektionale und Rassismus-kritische Perspektivierung von Demokratiebildung, d.h. wir müssen unsere Aufmerksamkeit explizit auf die Vielschichtigkeit sozialer Ausgrenzungsprozesse richten und ungleich verteilte Diskriminierungsrisiken thematisieren. Wir brauchen zudem eine Fundierung der Konzepte von Inklusion, Intersektionalität und Diversität, denn Demokratiebildung, die diese Aspekte nicht hinreichend in den Blick nimmt, verallgemeinert das Lebens-, Arbeits- und Familienmodell weißer, bürgerlicher, cis-kultureller und heterosexueller Familien und deren Kinder.

Wir müssen zunächst die vorhandenen Marginalisierungsrealitäten von mehrfachdiskriminierten Kindern, ihrer Zugehörigen und Communities deutlich mehr wahrnehmen und klar politisieren. Dabei müssen anerkennungspädagogische Konzepte der politisch-kulturellen Bildung deutlich mehr fokussiert werden als Klientifizierung und Kulturalisierung. Alle gewichtigen pädagogischen Strategien für die Erhöhung von Diversität müssen sich daran messen lassen, inwiefern sie die Lage der am stärksten marginalisierten Zugehörigkeiten einer sozialen Gruppe effektiv verbessern. Hierfür braucht es einen Neuentwurf bzw. Re-Mix: Empowerment, Normalisierung und Dekonstruktion sind jeweils für sich genommen nicht ausreichend. Diese Strategien gelingen erst in der gegenseitigen Bezugnahme und Verknüpfung; ein solcher multivalent ausgerichteter Ansatz führt jedoch durch starke Konfliktfelder (sog. Trilemma).

Uns muss es darum gehen, jeweils politische Selbstwirksamkeitserfahrungen von mehrfach-marginalisierten BIPoC-Kindern zu stärken! Es braucht viel mehr kompensierende Anerkennungsressourcen, um einen positiven Selbst- und Weltbezug aufbauen sowie ein positives Selbstverhältnis stabil halten zu können. Dafür müssen wir vielmehr auf eine kulturell-politische Bildung für eine hyperdiverse, „postmigrantische Generation“ fokussieren – wie beispielsweise mittels: der Graphic Novel „The Arrival“ von Shoun Tan, des Bilderbuches „Visiting Day“ von Jacqueline Woodson oder des Bilderbuches „Mama’s Nightingale. A Story of Immigration and Separation“ von Edwidge Danticat.

Fragen an Frau Auma (Live-Chat)

*Was empfehlen Sie ganz konkret, um das Thema Intersektionalität - machtkritisch - in der pädagogischen Praxis (endlich) noch sichtbarer & wirksamer werden zu lassen?
Was empfehlen Sie Fachkräften vor Ort (Schule/Hort/Ganztag), die diskriminierungskritisch arbeiten wollen, wie können sie vorgehen? Wie wirkt sich dies dann bestenfalls auch auf die bestehenden Strukturen der jeweiligen Einrichtung aus?*

Dies ist eine gewichtige Frage. Ich habe einige Vorschläge: Zunächst müssen marginalisierte Menschen anwesend und sichtbar sein – im Alltag, in Verlagen, in Konzeptionen. Ohne solche Anwesenheiten findet keine wirkliche Diversity statt und diese Menschen finden zu wenig oder

kein Gehör. Außerdem muss diese Sichtbarkeit sowohl vertikal (in der gesellschaftlichen Breite) als auch horizontal (in entsprechenden Fach- und Führungskreisen) gestärkt bzw. etabliert werden. Und Inklusion braucht eine sozialkritische Bewegung.

Was würden Sie sich von einem Projekt wie dem Kompetenznetzwerk wünschen, um die entsprechenden Veränderungsprozesse zu stärken und/oder anzustoßen?

Es bedarf einer Infrastruktur, auf vielen verschiedenen Ebenen wie zum Beispiel der Personal- und Organisationsentwicklung. Es muss darum gehen, eine kritische Infrastruktur aufzubauen und zur Verfügung stellen und solche Prozesse zu begleiten. Es muss auch darum gehen, Wahlmöglichkeiten aufzuzeigen und konkret zu eröffnen und mögliche, machtkritische Implikationen konkret mit aufzunehmen.

Wie können diese Themen stärker und schnell in die Ausbildung pädagogischer Fachkräfte einfließen/ Ausbildungspläne?

Das muss wissenschaftlich passieren: Die Diversitätspädagogik muss stärker in der professionellen Ausbildung verankert werden (vom Rand- zum Kernthema); erst dann kann sie in Wissens- und Forschungsfelder stärker hineinwirken.

Wir haben ja heute erfahren, dass die Meinungen von Kindern zu Beginn der Pandemie kaum Gehör fanden. Waren BIPOC-Kinder sogar stärker betroffen? Gibt es hierzu vielleicht Erhebungen?

Hier kann ich nur eine vorläufige Antwort geben: Es ist eindeutig mehr Forschung in diesem Bereich notwendig. Auf der Ebene von Fachressorts (z.B. Berliner Senat) gibt es diesbezügliche, sozial-differenzierte Erhebungen, die wohl auch unter anderem die Auswirkungen der Pandemie auf rassistisch-marginalisierte Kinder ermöglichen. Aber auf diese Daten werden wir erst Zugriff im nächsten Jahr haben. Wir freuen uns sehr auf diese Daten und den damit verbundenen Erkenntnisgewinn.

INPUT 4: Demokratiebildung und Partizipation. Oder: Wie wird Mensch eigentlich Demokrat*in?

– Prof. Dr. Kathrin Aghamiri, Professorin für Sozialpädagogik Fachbereich Sozialwesen der FH Münster

Partizipation steht im Mittelpunkt vieler gesellschaftlich hoch relevanter Themen wie beispielsweise Bildung, Inklusion oder Kinderrechte und -schutz; und auch für die Demokratie selbst ist Partizipation ein wesentliches Moment. Demokratie – verstanden als eine Herrschaftsform des Volkes – muss als politisch verfasste Gesellschaftsordnung allerdings immer wieder und bis ins hohe Alter hinein „gelernt“ werden. Außerdem stellt sie in erster Linie eine Form des Zusammenlebens und der gemeinsamen und miteinander geteilten Erfahrung dar.

In diesem Sinne können pädagogische Einrichten als „embryonic societies“ bezeichnet werden. Folglich können und sollen in Kita und Hort demokratische Regierungs- und Lebensformen eingeübt werden, wo Fragen nach Macht und Entscheidungshoheit, Möglichkeiten der Meinungsbildung und des Engagements sowie konkret dialogische Interaktionen offen thematisiert und gelebt werden. Kinder lernen Demokratie, in dem sie Demokratie erfahren – eben auch im Alltag der pädagogischen Einrichtung durch Mitbestimmung und Mitgestaltung. Aus Orientierung, Wissen und Erfahrung lernen sie Zusammenhänge herzustellen und urteilsfähig zu werden.

Eine wesentliche Grundlage und zentrale Bedingung für ein in diesem Sinne demokratisches Miteinander ist es, Meinungsbildungsprozesse aktiv zu gestalten und sich so anzueignen. Denn Demokratie heißt nicht nur, die Menschen in den Genuss von Rechten zu bringen, sondern sie vor allem als politische Subjekte zu stärken. Und: Demokratie braucht Vertrauen!

Fragen an Frau Aghamiri (Live-Chat)

Sie haben ja ein besonderes Schlaglicht auch auf Inklusion im Zusammenhang von Partizipation geworfen. Wie kann denn Partizipation in Kita inklusiv gestaltet werden? Wie eine Dominanz der "Stärkeren" verhindert werden?

Demokratiebildung braucht mehr als Verfahrensgrundsätze; es gilt Inklusion und Partizipation zu verknüpfen und damit Zugänge für die jeweiligen Kinder schaffen, die gangbar sind. Es ist zu fragen: Auf welche Erfahrungen der Kinder können wir zurückgreifen, mit welchen können wir gut arbeiten? Es muss nicht immer mit Wortsprache gearbeitet werden, sondern vielleicht auch mit Bildern? Es gilt, eine sensible Wahrnehmung zu entwickeln, Beobachtungen ernst zu nehmen und entsprechende Übersetzungsleistungen zu erbringen.

Ich sehe die Schwierigkeit, dass vielfach Fachkräfte in ihrer Arbeitswelt selbst zu wenig beteiligt/gehört werden. Zum Anspruch des gemeinsamen (Er)Lebens von Demokratie ein Widerspruch, oder?!

Ja, das ist ein Widerspruch. In vielen Projekten ist genau das die Erfahrung. Die Fachkräfte müssen auch die Macht haben, um über Machtfragen zu reden; man muss selbst beteiligt sein, um beteiligen zu können. Das Beteiligungsrecht gilt für alle.

Wie kann ein gutes Beschwerdemanagement im Hinblick auf Diversity konzeptionell gut verankert werden?

Diese Frage verbindet sich mit Frage 1: Es geht um den Zusammenhang von Partizipation und Inklusion bzw. partizipativer Inklusion; das gilt auch für das Instrument des Beschwerdemanagements: Mit wem haben wir es zu tun im Miteinander? Was brauchen Kinder, um sich beschweren zu können? Welche Kanäle müssen wir aufmachen? Es muss viele Möglichkeiten der Beschwerde geben; es müssen unterschiedliche Zugänge vorhanden und zugänglich sein. Doch Beschwerden von Kindern müssen zunächst „ausgepackt“ werden. Das heißt wir müssen genau hinschauen, gut beobachten und übersetzen.

Wie binden Sie das Thema Diskriminierung/-skritik, neben Adultismus, in das Nachdenken über Demokratiesierungsprozesse ein? Besonders im Hinblick auf junge Menschen?

Das ist eine große Herausforderung, weil wir auch in demokratischen Prozessen kulturelle Hegemonien vorfinden. Hierfür braucht es eine besondere Sensibilisierung, es müssen Reflektionsprozesse im Team thematisiert werden, wir müssen uns gegenseitig mit den eigenen Ideen von Normalität, von Richtig und Falsch auseinandersetzen. Es geht aber nicht nur um Prinzipien von Urteilsfähigkeit, sondern auch ganz konkret und sachbezogen darum, die jeweils beste Lösung zu finden, die es gibt. Kita findet aber nicht im luftleeren Raum statt, sondern die Kinder kommen mit ihren lebensweltlichen Erfahrungen und Prägungen, mit denen dann umgegangen werden muss.

Vorstellung der Ergebnisse aus der Tagesumfrage „Einblicke in die Praxis“

In welchem Tätigkeitsfeld arbeiten Sie?



■ Antworten der Teilnehmer*innen (N: 234)

Vor welchen Herausforderungen stehen Sie im Arbeitsalltag in Bezug auf das Thema Demokratiebildung?

- päd. Fachkräfte grundsätzlich für die Lebenswelt der Kinder zu sensibilisieren; weg von eigener Angebotsplanung, die in Fachschulen noch immer im Mittelpunkt steht, hin zum Folgen in die Erlebniswelt der Kinder, deren Bedürfnisse und deren Grenzen. Sobald sich Kinder in einem Umfeld wiederfinden, dass ihre Bedürfnisse und Grenzen respektiert, beginnt Demokratiebildung.

- Eingeschliffene Machtverhältnisse zwischen Erwachsenen und Kindern bewusst machen, eigene Erfahrungen als Kind hinterfragen und in Frage stellen, Pädagog*innen den Mehrwert eines demokratischen Miteinanders mit Kindern vermitteln und dabei Ängste (was passiert, wenn die Kinder mitreden und entscheiden) wahrnehmen und abbauen.
- Wie können wir Demokratiebildung als sehr komplexes Thema in die Kindertageseinrichtungen "bringen"? Wie können demokratische Werte in Kindertageseinrichtungen gelebt werden? Wie können wir die Kinderrechte vom Papier in das tägliche Leben der Kinder integrieren? Wie können wir Kinder dazu befähigen, ihre Rechte zu kennen und einzufordern? Das alles sind Herausforderungen auf unterschiedlichen Ebenen, die die Komplexität des Themas (annähernd) zum Ausdruck bringen.
- Jeden Tag aufs Neue Barrieren zu erkennen und zu überwinden: Barrieren in unseren Köpfen, räumliche Barrieren und strukturelle Barrieren.
- Alle Kinder mit ihren sehr unterschiedlichen Erfahrungen und Kompetenzen im Blick zu behalten, sie abzuholen, zu beteiligen und zu motivieren.
- hohe Fluktuation im Team und damit kaum Möglichkeiten, verbindliche und durchschaubare demokratische Strukturen für Kinder aufzubauen
- Demokratiebildung und Inklusion zusammenbringen und in diesem Sinne alle Kinder wirklich teilhaben und mitentscheiden lassen!
- je größer der Träger, desto weniger Demokratie
- Ein Leitbild bzw. Verfassung für das Haus zu erarbeiten, ist sehr wichtig, aber der zeitliche Rahmen ist nicht da.
- Implementierung von Kinderrechten und Selbstbestimmung der Kinder im pädagogischen Alltag als Normalität verankern, unter Berücksichtigung der schon unter schwierigen Bedingungen arbeitenden Mitarbeiter*innen
- Eltern mit autoritärer Tradition zum Umdenken anregen
- Materialien finden (wie eine Plattform/Medien, Zielgruppe Ausbilder*innen), in denen die Stimmen und Perspektiven mehrfach marginalisierter Personen sichtbar werden als unverzichtbares Element in der Ausbildung von Pädagog*innen
- "Kämpfe für die Dinge, die dir wichtig sind. Aber kämpfe so, dass sich dir andere anschließen wollen!" (Ruth Bader Ginsburg) Ich kämpfe für die Dinge, die mir wichtig sind, allerdings vergesse ich dabei manchmal, dass das Ziel nicht ist, die andere Person mundtot zu machen oder mich möglichst ausgiebig aufzuregen, sondern alle mit ins Boot zu holen. Denn nur so können wir den Kampf gewinnen.
- Unterstützung in Netzwerken ermöglicht stärkere Rückendeckung für machtkritisches, diskriminierungskritisches Handeln. Es bräuchte eine solche aktive Netzwerk-Infrastruktur, die Austausch ermöglicht, Anregungen gibt, Rückhalt bietet. Sonst Einzelkämpfer oder große Hürden in den bestehenden Machtverhältnissen nicht "unterzugehen"
- Kinderrechte ins Grundgesetz!
- Ausbildung pädagogischer Fachkräfte um diversitätspädagogische Inhalte ergänzen
- alte Konventionen aufbrechen und ein Verständnis dafür schaffen, dass auch bereits die Kleinsten das Recht haben, selbst- und mitzubestimmen
- Die große Herausforderung liegt im ständigen Prozess von Selbstreflexion. Wie erlebe ich mich in mehr oder weniger demokratischen Bezügen, wie erlebe ich selbst Macht oder Machtlosigkeit. Wo fühle ich mich in meiner Exploration und in meiner Expression gehindert? Dann werde ich Ansatzpunkte finden, die ersten Schritte in der

professionellen Umsetzung von demokratischen Lern- und Bildungsprozessen, für die Arbeit mit Kindern und ihren Familien, zu machen.

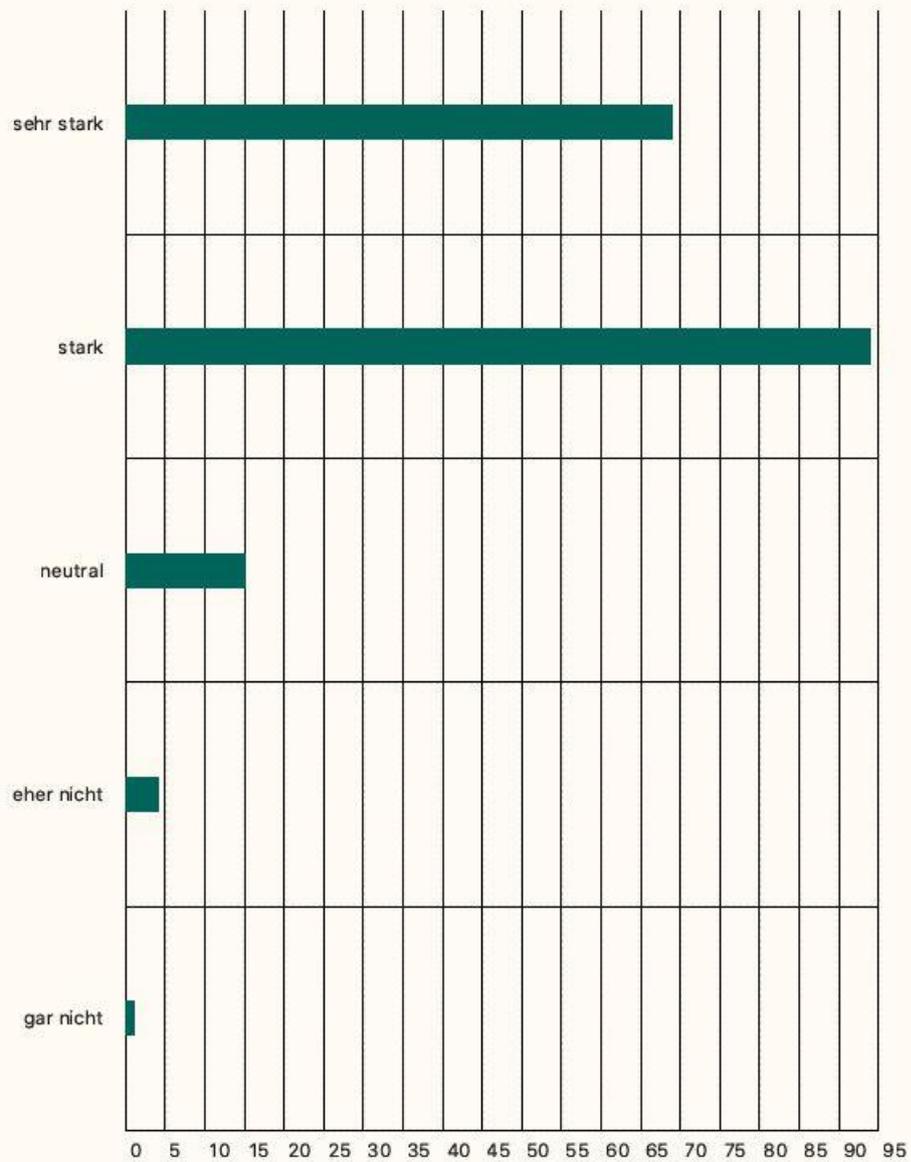
- Der organisatorische Rahmen in den Kitas ist sehr eng, besonders bei hoher Kinderzahl, und lässt wenig Raum für Diskussionen und Prozesse, des sich Treiben lassens. Diesen Zwängen sind auch Erzieher*innen mit einer partizipativen Haltung und Grundeinstellung ausgesetzt.
- Ich sehe - aufgrund der Aussagen meiner Studierenden (berufsbegleitend), die als pädagogische Fachkräfte arbeiten, dass dieses Thema "Demokratiebildung", aber auch "Partizipation" als wichtiger Bestandteil davon weiterhin hochaktuell und wichtig sind, aber durch die gegenwärtige Pandemie ggf. in den Hintergrund geraten - trotzdem wird Partizipation von Kindern eingefordert - Kinder haben nicht nur ein Recht auf Schutz, sondern eben auch auf Partizipation und Bildung, auch in Krisenzeiten. Wie das zu vereinbaren ist, wird eine Aufgabe sein, die es auch in nächster Zeit zu stemmen gilt.
- Umsetzung von Beteiligung und Partizipation trotz prekärer Rahmenbedingungen.
- die Haltung und somit den Blick auf die Arbeit der pädagogischen Fachkräfte in diesem Sinne verändern
- In Kindertagesstätten und Träger derselben ist es Realität, dass Kitaleiter*innen und Trägerleiter*innen durchaus auch fachfremd und nicht im Bildungssektor ausgebildet sind. Die Barrieren für die Entwicklung von Partizipationsprozessen in Kitas werden daher nicht selten `von oben` blockiert - schlicht, weil den Menschen dort die adäquaten Grundkenntnisse und demokratiepädagogisches Wissen fehlen.
- Macht abgeben ohne Kontrollverlust zu befürchten
- tradierte Hierarchien und Machtstrukturen auf allen Ebenen, also in der Arbeit mit den Kindern, Eltern, in der Mitarbeiter*innenführung und innerhalb des Trägers hinterfragen und aufbrechen
- angehende Fachkräfte nachhaltig für das Thema zu sensibilisieren
- Demokratiebildung im U3 Bereich als Fundament, Haltung der pädagogischen Fachkraft als Herausforderung
- pädagogische Fachkräfte für dieses Thema zu sensibilisieren
- Kinder ermöglichen, mit dem Selbstverständnis aufzuwachsen, dass sie unveräußerliche Rechte haben, dass sie mit ihren Anliegen gehört werden, dass ihre Stimmen zählen und dass sie genauso viel Wert sind wie Erwachsene
- Barrieren überwinden
- institutionelle Strukturen, die den Kindern (zu) wenig Raum für Beteiligung und Wahlfreiheit geben

Wie wird Demokratiebildung in Ihrer/n Einrichtung(en) praktisch umgesetzt?

- Fortbildungen zu Diskriminierung und Wirkungen auf Kinder, z. B. Vorenthaltung von Zugehörigkeit und Beteiligung
- Entscheidungen der Kinder als kompetente Entscheidungen respektieren, auch wenn diese nicht unseren Erwartungen entsprechen.
- Kinder mit Wünschen und Sorgen ernst nehmen, ihnen zutrauen und ermöglichen, eigene Lösungswege zu suchen und zu finden
- Demokratiebildung als Persönlichkeitsbildung: Allen Kindern stets das Gefühl geben, Willkommen zu sein und dazu zu gehören.
- Kinder befragen, wenn es um ein Thema geht
- Kinder wählen, mit welchem Thema sie sich beschäftigen möchten

- Kinder werden in die Materialbeschaffung einbezogen und bestimmen, welche Spielmaterialien angeschafft werden
- über Geschichten und Handlungen in Kinderbüchern mit den Kindern über Situationen im Alltag, in Schule, Kita oder auch Familie reden und damit die Brücke zum Thema Partizipation und Demokratiebildung schlagen, Bücher als Brücke zum Dialog und Austausch und Reflexion
- Fokus auf Vielfalt/ Philosophieren (Kinder lernen, eine Meinung zu entwickeln und lernen, dass es viele Meinungen gibt und dass alle okay sind, Toleranz/ Kindersprechstunde/ Mitbestimmung bei der Auswahl des Mittagessens und Raumkonzeptes/ Umsetzung Qualität aus Kindersicht/ Verschiedene Angebote, die positive Selbstwirksamkeitserfahrungen mit sich bringen. Diese Auswahl an Praxisbeispielen ist im Rahmen des Kiez-Kita-Projektes mit mir als zusätzliche Fachkraft umsetzbar.
- Erwachsene als Vorbild, auch bei Meinungsverschiedenheiten unter den Kolleg*innen ... wie wird damit umgegangen?
- Kindern Aushandlungsprozesse ermöglichen ohne direkte Lösung durch den Erwachsenen, jedoch begleiten und bei Bedarf Lösungswege aufzeigen
- Förderung von bürgerschaftlichem Engagement
- Trägerinterne Standards partizipativ mit den Teams und Leitungen erarbeiten, Unterstützung in Qualitätsentwicklung und -sicherung durch Qualitätsbeauftragte und pädagogische Fachberatung.
- als Fachberatung aufmerksam machen auf kindliche Ausdrucksmöglichkeiten für Beschwerden und Bedürfnisse und diese geltend machen. Empowerment auf allen Ebenen fordern (was unter Erwachsenen nicht gelebt wird, kann Kindern nicht transportiert werden).
- Kinderkonferenzen zu Projekten, Festen, Konflikten
- Kindern und Eltern (als Fürsprecher ihres Kindes) Beschwerdemöglichkeiten einräumen und diese für die Kinder leicht verständlich und leicht anwendbar gestalten
- Im Rahmen der Ausbildung ist das Thema teilweise im Lehrplan verankert. Wir versuchen, relevante Themen wie Partizipation und Kinderrechte miteinander zu verknüpfen und einen Praxisbezug herzustellen.
- stärkeren Fokus auf die Partizipation von U3 Kindern legen
- stets hinterfragen, was kann von Kindern selbst entschieden werden.
- als zusätzliche Fachberatung im Sprach-Kitas-Projekt meine Verbund-Kitas für das Thema zu sensibilisieren, Inputs zu geben und bei der Umsetzung zu begleiten.
- als Fachberatung dieses Thema in Fortbildungen zu implementieren
- Als Fachberaterin mit Dienst- und Fachaufsicht für Hort ist es mir ein Anliegen, einerseits auf der Seite der pädagogischen FK und andererseits auf Trägerebene eine Sensibilisierung zu fördern. Das schließt "Lern"- und Beratungsangebote, Personalentwicklungsprozesse, Konzeptentwicklungsprozesse, Netzwerkarbeit usw. mit ein
- Beteiligung der Kinder an Angebotsgestaltungen
- Beteiligen der Kinder am Alltag
- Demokratiebildung durch Stärken der Selbstwirksamkeit und Selbsttätigkeit der Kinder

Inwiefern hat sich Ihr Arbeitsalltag in den letzten Monaten vor dem Hintergrund von Corona verändert?



■ Antworten der Teilnehmer*innen (N: 183)

Kurz gesagt: Welche zentralen Erkenntnisse nehmen Sie aus den letzten Monaten mit – positiv wie negativ?



Was würde Ihnen helfen, um Demokratiebildung im Kindesalter in Ihrem Arbeitsalltag nachhaltig(er) zu verankern und krisensicher zu gestalten?

- Ein höherer politischer und gesellschaftlicher Stellenwert von Kindheit, Kinderrechten und frühkindlicher (Demokratie-)Bildung
- ein gesellschaftliches Selbstverständnis der Kinderrechte
- Mehr Zeit: Zeit für Austausch und Konzeptarbeit, Zeit für Reflexion (allein, im Team und mit Kindern) und Zeit dafür, Methoden der Beteiligung mit Kindern auszuprobieren
- Eltern/Familien miteinbinden
- Konzeptionelle Standards festschreiben
- Wesentlich mehr Geld seitens der Politik für entscheidend mehr Zeit in Kitas
- Kinder ernst nehmen, ihnen zuhören
- Zeit zum Austausch und Verankern eines Leitbildes
- eigene Verhaltensmuster zu hinterfragen und Kindern Beteiligung und Mitsprache zuzugestehen, ist in erster Linie eine Frage der Haltung
- mehr Zeit für Dialoge mit Kindern, Nachdenkgespräche, Philosophieren mit Kindern
- Begleitung der Fachkräfte beim "Verlernen" von machtvollm Verhalten und damit einhergehende Gefühle, Ängste und Zweifel - immer wieder motivieren und Ziele und Notwendigkeit von Veränderung klar machen
- Zeit und zusätzliches Personal
- Notwendigkeit der stetigen Selbstreflexion der Fachkräfte als wichtigstes Qualitätskriterium in der Interaktion mit dem Kind
- größere Lobby und Stärkung für entwicklungsunterstützende Lehrmethoden, wie z.B. Marte Meo. Diese trägt zur Kompetenzerweiterung bei, um u.a. nonverbale Signale besser deuten zu können, schärft die Wahrnehmung für die Bedürfnisse Anderer und trägt zur Empathiebildung bei.
- Offenheit bei den Fachkräften für das Thema: "oh, nicht schon wieder über Partizipation reden"
- Zeit
- Wege, Ergebnisse von Beteiligungsprozessen in politische Entscheidungen einfließen zu lassen und diese zu berücksichtigen, Frage nach der Nachhaltigkeit
- Beteiligungskonzepte in Tagespflege, Kita und Schulen
- eine pädagogische Haltung von Fachkräften, die konsequent die Bedürfnisse, Interessen und Rechte der Kinder in den Mittelpunkt ihres professionellen Handelns stellt
- Vor- und Nachbereitungszeit, angepasste Betreuungsschlüssel bei besonderen Kindern mit Einbezug von Fehl- und Urlaubszeiten des Personals
- Demokratiebildung der Erwachsenen
- Höherer Personalschlüssel für mehr Zeit und Zuwendung für die einzelnen Kinder
- Konkrete Verankerung in der Qualitätsentwicklung und -sicherung der Einrichtungen
- wenn die Bedürfnisse und Interessen der Kinder einen höheren gesellschaftlichen Stellenwert bekämen
- mehr Gestaltungsmöglichkeiten ohne Vorgaben
- ritualisierte Symbole der Mitbestimmung und Auseinandersetzung

Zusammenfassung des Tages

In einem Satz: Welche Information/welchen Gedanken fanden Sie heute besonders anregend? Welche Impulse nehmen Sie vom heutigen Tag mit? (wörtliche Rückmeldungen der Teilnehmenden)

- Allen Referenten und den Veranstaltern herzlichen Dank und Hut 🧢 ab für die sehr ansprechende und partizipative Organisation! Es war ein sehr gewinnbringender und kurzweiliger Tag 🙏 bleiben Sie gesund und guten Mutes.
- Kinder an die Macht! Kinderstimmen stärker anhören!
- Vielfältige Blickwinkel! DANKE! Frau Auma beeindruckt mich nachhaltig und ich fühle mich sozial-kritisch inspiriert! Ich möchte insbesondere ihre Anregungen in meine eigene Handlungs- & Gedankenreflektion einfließen lassen. Allen Dozent*innen sowie Gastgeber*innen ein Dankeschön von Herzen
- Wir brauchen Fachleute in der Politik! Es scheint ja wie bei der Diversität zu sein. Wir sind nicht an den entscheidenden Stellen zum Planen + Gestalten + Handeln beteiligt!
- Aufgabe des DEKI: "kritische Veränderungsstrukturen aufbauen"!
- ... die ganz konkreten praktischen Impulse zum Thema Partizipation und Demokratiebildung, weil diese für die Praxis greifbar sind. ... eine großartige Atmosphäre, die von Berlin ins Land strahlte ... hier ist diese als Sonne angekommen!
- Dass in Schulen offenbar noch mehr zu tun ist bezüglich der Kinderrechte als in Kitas (Steenkamp)
- Partizipation erfolgt, wenn man auch Entscheidungen treffen kann. Teilhabe alleine reicht nicht aus.
- Demokratie sollte so zeitig wie möglich erfahrbar gemacht werden!
- Demokratie fällt nicht vom Himmel, sie muss gelebt werden!
- "Es gibt keine Diversität, wenn marginalisierte Menschen nicht beteiligt werden." (Maisha Auma)
- positive Beispiele machen Mut
- Auch der Begriff der Erzieherin/des Erziehers sei zu überdenken, wenn wir Demokratiebildung für die Kinder erlebbar gestalten wollen... Wir (ER)ZIEHEN doch nicht!!!
- Ich muss Partizipationsmöglichkeiten an der Gruppe ausrichten, die am stärksten von Risiken betroffen ist und am wenigsten Ressourcen mitbringt.
- Ich kann Kinder nur dann ermächtigen/an Entscheidungsprozessen beteiligen, wenn ich selbst Macht/Entscheidungskompetenzen habe.
- Umgebung von besonnenen und reflektierten Erwachsenen erforderlich, die Grundrechte verinnerlicht haben.
- Beschwerdemöglichkeiten für Kinder und Beitrag zur Qualität
- Strukturelle Grundlagen für die Verankerung von vorurteilsreflektierender Pädagogik müssen auf politischer und Trägerebene gewollt und implementiert werden.
- Die Bedeutung des gleichwertigen Dialogs zwischen Kindern und Erwachsenen im Alltag, diskriminierende Formulierungen wie z. B. Kinder nichtdeutscher Herkunft...
- Sich immer wieder demokratische Werte bewusst zu machen, sie zu äußern, vorzuleben, umzusetzen und nicht als selbstverständlich zu nehmen.
- Bildungsziel: Wir brauchen Demokratische Resilienz gegenüber Ideologien!
- Rolle der Schulsozialarbeit stärken und Schulterschluss mit pädagogischen Fachkräften im Hort
- ...

Mit welchen drei Worten würden Sie diesen Tag beschreiben?



Schlussworte seitens des Kompetenznetzwerkes

Bönisch/Wagner: Vielen Dank an die tolle Moderatorin, Fatma Erol- Kılıç, danke an die Inputgebenden und die Teilnehmer*innen für diesen erkenntnisreichen Tag; es gibt viele neue Fragen, die wir gerne mitnehmen. Wir sehen an einer Veranstaltung wie heute, dass es auch digital möglich ist, in Kontakt und Austausch zu sein, dank der technischen Tools, die eben auch Barrieren senken können und eine Teilnahme landesweit möglich machen.